



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer Reinhold Truß-Trautwein
Frankfurt am Main

20. November 2011

*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs /
Ewigkeitssonntag*
hr1 - 7:45 Uhr

Wir sind Gäste auf der Erde, wie schön – und wie schwer manchmal

I

Zu den schönen Dingen des Lebens gehört für mich, im Urlaub essen zu gehen.

Wir halten Ausschau nach einem Lokal, das einladend aussieht, studieren die draußen ausgehängte Speisekarte und freuen uns dann fast immer über unsere Entscheidung, genau da hineingegangen zu sein. Der Gastraum hat Atmosphäre, wir werden freundlich begrüßt und finden einen Tisch, an dem wir uns gerne niederlassen. Wenn dann auch noch der Ausblick stimmt und die Leute um einen herum angenehm sind, fehlt fast nichts mehr zu meinem Glück; nur noch die Entscheidung zwischen den zwei, drei Gerichten, die mir beim Lesen ins Auge gesprungen sind – und irgendwie auch schon ein bisschen in den Gaumen.

Wenn das Essen dann richtig lecker ist, merke ich wieder: Man schmeckt immer auch das mit, was gar nicht auf dem Teller ist: die Nordseeluft z. B., die Wiesenlandschaft rundherum, das Feuer im großen Kachelofen und das langsame Warmwerden nach einem längeren Gang durch den mehr als frischen Wind. Da schmeckt mir sogar das Bier, das ich zu Hause nie kaufen würde. Dort in den Norden gehört es eben hin.

Ja, ich liebe es , im Urlaub essen zu gehen, an einem besonderen Ort einzukehren und Gast zu sein!

Ebenso gehört für mich zu den schönen Dingen des Lebens, bei guten Freunden eingeladen zu sein. Da muss dann gar nicht viel Aufwand getrieben werden; Hauptsache, wir sitzen mal wieder zusammen und haben genug Zeit zum Erzählen: was alles so passiert ist in der letzten Zeit, wo gerade der Schuh drückt, was einem Freude gemacht hat, was jetzt als Nächstes ansteht. Sicher, auch dabei kommt gerne mal was Feines zu essen auf den Tisch und tut dann das Seine dazu. Aber das muss nicht sein. Wie gesagt, Hauptsache, wir sitzen mal wieder in Ruhe zusammen!



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

20. November 2011

*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs /
Ewigkeitssonntag*
hr1 - 7:45 Uhr

Ich finde es wunderbar, bei Freunden zu Gast zu sein.

Von daher hat der folgende bekannte Satz aus der Bibel für mich erst mal einen richtig guten Klang: „Ich bin ein Gast auf Erden“ (Psalm 119, Vers 19). Denn das bedeutet: Die Erde ist ein besonderer Ort, so etwas wie ein freundlicher Gastraum, der sich vor mir auftut. Und da gibt es Menschen, mit denen ich gerne zusammen bin und bei denen ich mich sogar richtig zuhause fühle.

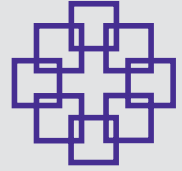
Als religiöser, als glaubender Mensch sage ich: Gott hat das gut gemacht. Ich bin gerne Gast auf der Erde, die er geschaffen hat.

Allerdings spüre ich auch sehr deutlich, wie da noch etwas anderes mitschwingt bei diesen Worten: „Ich bin ein Gast auf Erden“.

II

Wenn ich sage: „Ich bin ein Gast auf Erden“, dann heißt das auch: Ich werde nicht für immer bleiben können; früher oder später muss ich wieder gehen, muss ich hier weg. Obwohl ich vielleicht gerne noch viel länger bleiben würde.

Klar, ich weiß: Ich bin ein Mensch; alle Menschen sind sterblich; ich selbst werde irgendwann sterben. Das ist logisch und offenkundig – niemand, der es nicht wüsste. „Technisch gesehen räumen wir ein, dass wir sterben können“, sagt Philippe Ariès, der französische Historiker und Fachmann für das Thema Tod. „In Wirklichkeit aber“, fährt er fort, „in den Tiefen unseres Selbstbewusstseins, fühlen wir uns unsterblich... Alles verläuft so, wie wenn weder wir noch die, die uns lieb und teuer sind, sterblich wären.“



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

20. November 2011

*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs /
Ewigkeitssonntag*
hr1 - 7:45 Uhr

Zugegeben, ich bin ganz froh, dass es so ist. Das Verdrängen hat in diesem Fall doch etwas Barmherziges. Denn was wäre das für ein Leben, wenn man sich permanent vor Augen stellen müsste: Ich werde sterben; und wer weiß, wann es so weit ist?! Die Menschen, die mir am Herzen liegen, die ich liebe, werden irgendwann sterben! -

Manchmal gibt es sie natürlich, die Momente, in denen diese bittere Erkenntnis mir ganz dicht auf den Leib rückt. Dann wird es eng, und es tut richtig weh. Dass wir nur Gäste sind auf dieser Erde – dieser Gedanke versetzt mir in einem solchen Augenblick einen richtigen Stich.

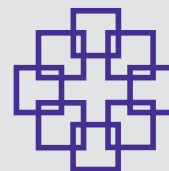
Die schmerzliche Seite dieser Einsicht wird auch in der Bibel übrigens nicht weggeblendet. Im Gegenteil, sie steht ganz deutlich da: „Wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, wie unsere Vorfahren alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten und bleibt nicht“ (1. Chronik, Kapitel 29, Vers 15).

Die meisten haben in ihrem persönlichen Umfeld Menschen, die leider nicht bleiben konnten; die vielleicht sogar viel zu früh haben gehen müssen. Dann kennt man aus eigenem Erleben Sätze wie diese: „Sie wäre gerne noch geblieben. Sie hatte doch noch so viel vor.“ Oder: „Er fehlt. Wir hätten ihn noch sehr gebraucht.“

Ich erinnere mich noch gut daran, als diese Worte zuletzt gehört habe. Eine Frau, die gerade nach vielen gemeinsamen Jahren ihren Mann verloren hat, erzählt aus dessen Leben – und spricht auch darüber, wie es ihr jetzt geht, mit dem leeren Platz an ihrer

Seite: „Er fehlt einfach. Wir hätten ihn noch sehr gebraucht.“ Jetzt ist sie Witwe – auch wenn sich das noch ganz fremd und unwirklich anfühlt.

Für die anstehende Beerdigung wünscht sie sich das Lied mit genau diesem Titel: „Ich bin ein Gast auf Erden“. Es steht im Evangelischen Gesangbuch (EG 529); der Text stammt von Paul Gerhardt. Darin heißt es: „Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Truß-Trautwein**
Frankfurt am Main

20. November 2011

*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs /
Ewigkeitssonntag*
hr1 - 7:45 Uhr

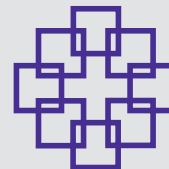
keinen Stand... So will ich zwar nun treiben mein Leben durch die Welt, doch denk ich nicht zu bleiben in diesem fremden Zelt. Ich wandre meine Straße, die zu der Heimat führt...“ Wie gut, wenn man in der Traurigkeit auf ein Lied zurückgreifen kann, das einem etwas bedeutet und das einen trägt. Erst recht, wenn man der Trauer doch auch eine gewisse Hoffnung an die Seite stellen möchte – eine Hoffnung, die sogar über den Tod hinausgeht.

III

Hoffen über den Tod hinaus – in dem Gesangbuchlied von Paul Gerhardt gibt es keinen Zweifel; da ist klar, wohin die Reise geht: „Ich wandre meine Straße, die zu der Heimat führt... Mein(e) Heimat ist dort droben“. Das heißt, im Himmel, bei Gott wartet endlich ein Zuhause, das für immer und ewig besteht. Der Dichter spricht vom „Haus der ew(i)gen Wonne“ und wünscht sich: „Da will ich immer wohnen – und nicht nur als ein Gast“.

Ich selbst staune über so viel Gewissheit und bin auch ein bisschen neidisch. Und dabei merke ich: Ja, genau das wünsche ich mir doch auch für die Gestorbenen, an denen mein Herz hängt: dass sie an einem guten Ort sind, umgeben von einem warmen Licht, verwandelt in ein Leben ohne Schmerzen und frei von Angst. Und ich habe Lust, mir das noch etwas weiter vorzustellen.

Jesus hat mal zu den Seinen gesagt: „Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lukasevangelium, Kapitel 10, Vers 20). Vor dem inneren Auge erscheint da ein aufgeschlagenes dickes und womöglich goldenes Buch; hier und da vielleicht auch mal ein Namenszug in Wolkenschrift an einem blauen Himmel.



Hessischer Rundfunk: Sonntagsgedanken

Pfarrer **Reinhold Trauß-Trautwein**
Frankfurt am Main

20. November 2011

*Letzter Sonntag des Kirchenjahrs /
Ewigkeitssonntag*
hr1 - 7:45 Uhr

Namen, die im Himmel geschrieben sind – ich stelle mir dabei seit einiger Zeit immer Tischkarten vor, ja, Tischkarten auf einem schön gedeckten Tisch. Nur die Vornamen stehen da drauf, aber du weißt, du bist gemeint, und du findest deinen Platz. Nach und nach kommen deine Tischnachbarn, und du freust dich unendlich über das Wiedersehen nach so langer Zeit. Es wird wirklich ein himmlisches Fest sein. Hier wirst du dich rundum zuhause fühlen.

Wie war das bei Paul Gerhardt? „Da will ich immer wohnen – und nicht nur als ein Gast“. Dieser Wunsch ist mir aus der Seele gesprochen, wenn ich das Bild vor mir sehe.

Klar, später kehrt auch wieder mehr Nüchternheit ein. Was nach dem Tod sein wird, kann niemand so genau sagen. Warten wir es ab. Jetzt kommt es erst mal darauf an, dieses Leben möglichst gut hinzukriegen, es zu bestehen und es auch zu genießen.

Ich glaube, dazu kann dieser starke Gedanke einiges beitragen: Ich bin ein Gast auf der Erde. Denn damit macht man sich von Zeit zu Zeit mal klar: Ich werde nicht für immer bleiben können; früher oder später muss ich gehen. Meine Lebenszeit ist begrenzt; genau das macht sie kostbar. Dass sie vergänglich sind, das macht die Momente und die herausgehobenen Zeiten so besonders.

Und wenn man den Blick dafür freibekommt, spürt man das Leben – und sagt: Ja, wie gerne bin ich Gast auf der Erde, die Gott geschaffen hat!